

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

167 (22.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788700)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Verkaufspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Sachschreiber Wilhelm von Busch, Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Varrich, für Kunstfragen Alfred Wien, für den belmatischen Teil F. Heitler, für Handel und Wirtschaft Dr. Fehde, für Turnen, Spiel und Sport F. Ahlmann, für den Anzeigenenteil A. Kiefe. ...

Nummer 167

Oldenburg, Mittwoch, den 22. Juni 1932

66. Jahrgang

Ausnahmezustand wird erwogen?

Zur heutigen Ländertagung

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 21. Juni.

Die Innenministerkonferenz beim Reichsinnenminister Freiherrn von Gahl beginnt am Mittwochvormittag um 11 Uhr. Man rechnet mit mehrstündiger Dauer und, wie wir schon mehrmals, mit sehr lebhaften Auseinandersetzungen. ...

Drei Möglichkeiten werden zur Zeit in Berliner politischen Kreisen erörtert. Die erste wäre die, daß die Länderregierungen einleiten und freiwillig die Verordnungsmaßnahmen rückgängig machen, die im Widerspruch zu den Absichten des Reichsabinetts stehen. ...

So weitgehende Einigung der Volkshoheiten der Länder mit den Bestimmungen der Weimarer Verfassung vereinbaren läßt.

Im Vordergrund der Erörterungen standen am Dienstag aber Pläne, die auf Verhängung des Ausnahmezustandes durch die Reichsregierung für das ganze Reich oder einzelne Gebiete abzielen. ...

Stärkere Beachtung fanden am Dienstagvormittag in Berlin Mittellungen über einen Besuch Stüters beim Reichsinnenminister. Hitler traf am Montagabend in Berlin ein und begab sich sofort in Begleitung der Abgeordneten Hauptmann a. D. Goering, Dr. Friedl und Frank II ins Reichsinnenministerium, wo eine längere eingehende Aussprache stattfand. ...

Gibson überraschend in Lausanne

Lausanne, 21. Juni.

Der Führer der amerikanischen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Gibson, trat Dienstagmorgen zusammen mit dem bekannten amerikanischen Finanzfachverständigen Norman Davis überraschend im Kraftwagen in Lausanne ein. ...

Das völlig unerwartete Eintreffen Gibsons in Lausanne hat in allen Konferenzkreisen größte Ueberraschung hervorgerufen, da die Amerikaner sich bisher nachdrücklich weigerten, aus innerpolitischen Gründen irgendwelche Gespräche in Lausanne zu führen. ...

Um 17.30 Uhr traf Herriot im Hotel Beau Rivage ein. Er verhehlte keineswegs seine Ueberraschung, als ihm mitgeteilt wurde, daß Gibson bei MacDonald sei. Herriot mußte eine Zeilang in der Halle des Hotels bis zum Ende der Unterredung warten. ...

Gibson erklärte nach der Unterredung, er lege großen Wert auf die Feststellung, daß in der Unterredung ausschließlich Abrüstungsfragen besprochen worden seien. Die Reparationsfrage sei mit keinem einzigen Wort in der Besprechung erwähnt worden. (?)

Lausanne, 21. Juni.

Die Ueberreichung der Tributanzzeichnung der deutschen Regierung an MacDonald wird Mittwochvormittag durch den Reichsaußenminister von Neurath erfolgen. ...

Die Tributanzzeichnung, die der französische Ministerpräsident Herriot in seinen heutigen beiden mehrstündigen Unterredungen MacDonald mitgeteilt hat, sehen, wie von unterrichteter französischer Seite mitgeteilt wird, zwei Perioden vor. In der ersten Periode, die einen Zeitraum von zwei bis fünf Jahren umfassen soll, soll ein vollständiger Zahlungsausschub für sämtliche Tributleistungen Deutschlands erfolgen. ...

In der Unterredung mit MacDonald hat Herriot am Dienstag ausdrücklich erklärt, daß von einem vollständigen Verzicht Frankreichs auf die Tributzahlungen nicht die Rede sein könne, und daß die französische Regierung in diesem Punkt unter gar keinen Umständen nachgeben könne. ...

Nächtliches Stelldichein

Herriot traf sich mit Gibson - Amerikanisch-französische Sonderbesprechungen?

Lausanne, 21. Juni.

In der Nacht zum Dienstag soll in Morges auf der halben Strecke zwischen Lausanne und Genf eine streng geheim gehaltene Zusammenkunft zwischen Herriot und dem amerikanischen Botschafter Gibson stattgefunden haben.

Von offizieller Seite der französischen Abordnung wird diese Tatsache vorläufig in Abrede gestellt, jedoch behauptet sich hier allgemein das Gerücht, daß Herriot in den späten Abendstunden in Begleitung seines Kabinetschefs, Marcel Ray, sich im Automobil nach Morges begab und dort den amerikanischen Botschafter Gibson in Begleitung des amerikanischen Botschaftsverwaltenden Norman Davis ange-

troffen hat. Die Unterredung soll nach den Gerüchten bis tief in die Nacht hinein gedauert haben.

Lausanne, 21. Juni.

Die heutige Nachtunterredung zwischen Herriot und Gibson wird jetzt nach den anfänglich üblichen offiziellen Demütsigkeiten. In dieser Unterredung soll Gibson deutlich zum Ausdruck gebracht haben, daß die amerikanische Regierung unter keinen Umständen in eine Streichung der internationalen Schulden einwilligen werde, solange nicht die europäischen Großmächte zu einer entsprechenden Herabsetzung ihrer Rüstungsausgaben geschnitten seien. ...

Ehrenmal für die Rot-Kreuz-Schweflern



Das Denkmal in Berlin-Lankwitz, das anlässlich des 50jährigen Bestehens des Verbandes Deutscher Rot-Kreuz-Schweflern und Hülfschweflern in der Kriegszeit gestiftet wurde.

In Preußen wird wieder verlagt

Ministerpräsident wird erst nach der Reichstagswahl gewählt - Abgelehntes Anerbieten der Kommunisten

Dr. H. Berlin, 22. Juni.

(Sprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags trat am Dienstagmorgen in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichs-Parteilisteung des Zentrums zu einer Sitzung zusammen, in der der stellvertretende Vorsitzende, Abgeordneter Steger, davon Mitteilung machte, daß ihm gegenüber der nationalsozialistische Abgeordnete und Landtagspräsident Herr den Wunsch geäußert habe, die Wahl des Ministerpräsidenten von der Tagesordnung des Mittwochs abzusehen und bis nach der Reichstagswahl zu verlagern. ...

Nach eingehender Ausdebatte beschloß die Zentrumsfraktion, an den Landtagspräsidenten Herr ein Schreiben zu richten, in dem es heißt: "Gegenständlich mit dem Wunsch der Reichs-Parteilisteung des Zentrums zusammen in Preußen die absolute Mehrheit haben, wird damit die Ministerpräsidentenwahl tatsächlich von der Tagesordnung des Mittwochs ab-

geseht werden. Die politische Atmosphäre des Mittwochs ist damit von einem Hindernis befreit worden.

Weiter beschäftigte sich die Zentrumsfraktion mit der Wahl des Landtagspräsidenten. Es wurde jedoch in dieser Frage ein Beschluß nicht gefaßt. Die letzten Entschlüsse der Fraktion wurden auf Mittwoch zurückgestellt.

Ein Anerbieten der Kommunisten, die sich unter der Voraussetzung, daß eine Aushebung des Demonstrationsverbotes erfolge, der Mundfunk für die Kommunisten in Preußen freigegeben werde und fernerhin die letzten Notverordnungen des Reiches durch Preußen nicht durchgeführt werden, bereit erklärt hatten, für ein nur aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehendes Landtagspräsidium zu stimmen.

Charley Weltmeister durch zweifelhaften Punktstieß (Siehe dritte Seite)

ten, wurde, wie wir aus Zentrumskreisen hören, als nicht ernst zu nehmen abgelesen.

Der nationalsozialistische Zeitungsdienst weiß über die Vorgeschichte der Verfassung der Wahl des preussischen Ministerpräsidenten auf Grund einer Unterredung mit dem Abg. Kerrl folgendes zu berichten:

Im Auftrag Adolf Hitlers und nach Verständigung des Fraktionsvorsitzendes habe Präsident Kerrl dem Zentrumsfraktionsvorsitzenden Abg. Siegel und dem Fraktionsgeschäftsführer des Zentrums, Abg. Grab, mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Fraktion durchaus bereit sei, die Verantwortung für die Regierung in Preußen zu übernehmen. Sie habe aber unter den gegebenen politischen Verhältnissen und mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage der preussischen Staatsfinanzen es für untragbar, daß der zu präzisierende Ministerpräsident irgendeine durch zutorige Abmachungen gebundene sei. Sie verlangte vielmehr, daß der von ihr präsentierte Kandidat gewählt würde und völlig freie Hand in der Bildung des Kabinetts behalte. Die Vertreter vom Zentrum erklärten darauf, daß ein solcher Vorschlag für sie in annehmbarer sei, worauf der Präsident Kerrl erklärte, das habe er vorausgesehen, und er habe darum Adolf Hitler gebeten, ihm die Ermächtigung zu geben, falls das Zentrum bei der Sachlage den Wunsch äußere, die Wahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichstagswahl zu versetzen, diesem Wunsch zuzustimmen. Nach längerer Aussprache einigte sich Kerrl mit den Zentrumsvertretern dahin, daß beide Fraktionen die Vertagung der Ministerpräsidentenwahl bis nach der Reichstagswahl bis dahin beantragen sollten.

Der nationalsozialistische Zeitungsdienst bemerkt dann, daß die Genehmigung hienus zu diesem Schritt wohl unter der Voraussetzung erteilt worden sei, daß am Mittwoch der nationalsozialistische Landtagspräsident Kerrl wieder gewählt würde. Wenn das zutreffen sollte, dann würde der entgeltlichen Beschäftigung des Zentrums über die Landtagspräsidentenwahl erhöhte Bedeutung zukommen.

Schwere Ausschreitungen in Berlin

Berlin, 21. Juni. Gegen Mitternacht kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu kommunistischen Ansammlungen und zu schweren politischen Zusammenstößen. In Moabit bildeten sich in der Hofstadter, Turm- und Sutenstraße starke kommunistische Demonstrationzüge, die von der Polizei mit dem Gummistempel aufgelöst wurden.

In der Schliemannstraße und auf dem Helmholzplatz wurden von Demonstranten sämtliche Straßenlampen ausgeschaltet. In der Hofstadter Straße versuchten die Kommunisten nach Ausschalten der Straßenlampen Barricaden zu bauen, schlichen aber beim Erscheinen der Polizei.

Im Südwesten in der Schiermaderstraße wurde der 23jährige Nationalsozialist Köpfer von Kommunisten überfallen. Er erhielt einen schweren Schädelbruch und starb kurze Zeit nach der Einlieferung in das Urban-Krankenhaus.

Am Frohnhauser Markt im Stadtteil Egen-West wurde am Dienstag spät abends ein 19jähriger Mann namens Heinrich Mertens von unbekannten Tätern durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er auf dem Wege in das Krankenhaus verstarb. Bei dem Toten wurde ein Mitgliedsbuch des Kampfbundes gegen den Faschismus gefunden. Nähere Einzelheiten über die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern sind noch nicht bekannt.

Neuer Erfolg deutscher Wissenschaft: Stabilisierung der Nitrozellulose gegliedert!

Von der Arbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie — Millionenwerte für die Industrie — Dreitausend Prozent Arbeitsbeschleunigung und Arbeitsvereinfachung bei der Filmherstellung — Explosionsgefahr auf ein Minimum reduziert

Eine aufsehenerregende Entdeckung von weittragender Bedeutung ist den Wissenschaftlern des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin gelungen: der außerordentlich komplizierte Stabilisierungsvorgang bei der Schießbaumwolle ist aufgeklärt worden!

Es ist wie immer: bedeutende Erfindungen und Entdeckungen geschehen in der Stille, — und jener berühmte gewordene Italiener hätte damals, vor hundert Jahren, im Arm seiner Pharmacia wohlrich kaum geglaubt, daß dereinst einmal Wissenschaftler sich mit seiner bestehenden Apothekerfirma ernst und sachlich beschäftigen würden. er hatte ein neues, sehr harmloses — Abfüllmittel konzipiert: wichtige da dem gewöhnlichen Glycerin etwas gewöhnliche Salzsäure beifügt, welche das Gemenge eine Zeitlang auf seinem Herde, rührte es brav um und füllte es dann in Metallgefäßen ab, um seine Kunden vom Uebel der Verpöfung prompt und mild zu befreien. ... Er ahnte nicht, daß er volendetes Nitroglycerin herstellte, — jenen fürchterlichen Sprengstoff, der bekümmert war, in Form von Dynamit den Namen Nobel weitbekannt zu machen! Niemand zu jener Zeit ahnte etwas von der Sprengkraft des Nitroglycerins.

Amisfeide aus Spricklat! Sogar noch vor dem Kriege und auch während des Krieges wußte man über das Wesen des Aufbaues aller dieser organischen, hochmolekularen Stoffe Glycerin, Stärke und Zellulose so gut wie nichts. Man erzeugte zwar Sprengstoffe, Sprengstoffe, Nitrate und dergleichen, — aber man wußte nicht ansatzweise auf die Art und Weise, wie sie sich bilden, und wie sie sich verhalten. Erst als nach dem Kriege wertvolle Vorräte an solchen Substanzen, die für die Kriegführung bestimmt waren, nicht mehr verbraucht werden konnten und anderen Zwecken dienlich gemacht werden sollten, setzte die Aufklärungsarbeit der Wissenschaft ein, man beschäftigte sich mit der Klärung der Veredelungsvorgänge: Aus Schießbaumwolle wurde Trolit gemacht, jenes bekannte Material, das z. B. als Frontplatten von Radiogeräten Verwendung findet — und aus Spricklat, mit denen man Flugzeugtragflächen imprägnierte, entstand die weltberührende Kunstseidenindustrie!

Nur 14 000 Arbeitslose seit 31. Mai weniger

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1932 betrug der Arbeitsmarkt in der ersten Junihälfte nur eine geringfügige Entlastung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juni rund 5 569 000 und lag somit um rund 14 000 unter dem Stande vom 31. Mai.

Sewering über eine Forderung des Demonstrationsverbotes

Im Preussischen Hauptsaal wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des vom Polizeipräsidenten am 31. Oktober 1931 erlassenen allgemeinen Demonstrationsverbotes angetragen. Minister Sewering machte darauf aufmerksam, daß der Antrag nur eine Aufhebung enthalte, der die Regierung nicht entgegenstehe, weil die Voraussetzungen dafür nicht vorliegen, nämlich, daß die Teilnehmer an Demonstrationen sich friedlich und unbedenklich verhalten. Ausnahmegebühren würden schon jetzt lokal und unparteiisch gewährt. Am 3. Juni werde auch generell eine Aufhebung des Uniformverbotes und die finanziellen Maßnahmen der Reichsregierung die politische Hochfinanz wieder sehr verhärtet hätten.

Leitungen im Devalve-Konkern verschwunden

Im Devalve-Prozess erörterte man, auf welche geheimnisvolle Weise ein Betrag von 99 000 RM hienus verschwunden ist. Von der amerikanischen Baugenossenschaft wurde für den Zinsendienst der amerikanischen Staatsanleihe ein Betrag von 99 000 RM an Generaldirektor Joppel gefordert, der diesen an den Kaufmann Kläuser, der Zreubänder der Staatsanleihe war, weitergegeben haben will. Kläuser behauptet nun, diese 99 000 RM nicht erhalten zu haben. Die 99 000 RM sind verschwunden und niemand weiß, wo sie sind. Eine Leitlinie über diesen Betrag ist ebenfalls verschwunden. Auf einen geheimnisvollen Weise sind Protokolle verschwunden, die Generaldirektor Joppel anlässlich der Entlassung Kläusers anfertigte. Schließlich sind die Protokolle im Besitz des entlassenen Kläusers wieder aufgetaucht, der erklärt, daß man sie ihm anonym zugeschiebt habe.

Wiesiger Wasserrohrbruch in Mainz

Am Dienstagabend ereignete sich in der Hauptverkehrsstraße von Mainz, der Ludwigstraße, ein Wasserrohrbruch von ungewöhnlicher Ausdehnung. Im Nu glich die ganze Straße einem riesigen See. Die Wassermassen traten mit einer solchen Gewalt aus dem Boden heraus, daß das Straßengestühl überall aufgeworfen und an den Ausbrüchstellen sogar in die Luft geschleudert wurde. Auch die Schienen der Straßenbahn wurden aus ihrer Verankerung gelockert und lagen wie verbotene Eisenbahnen in der Luft. Der Verkehr mußte sofort unterbrochen werden, da es lebensgefährlich war, die noch unterirdische Hauptverkehrsstraße zu betreten. Die Ursache des Wasserrohrbruchs ist noch nicht ermittelt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Neues vom Tage

Dynamitanschlag gegen das Weiße Haus?

Das Weiße Haus wird zur Zeit auf das Schärffste bewacht, angeblich auf Grund eines Verdichtes des Geheimdienstes, daß ein mit Dynamit vollbeladenes gelbes Auto von Newburg nach Washington unterwegs sei und den Auftrag habe, das Weiße Haus in die Luft zu sprengen. Sämtliche Landstraßen werden sofort überwacht. Bisher ist das geheimnisvolle Auto noch nirgends gesichtet worden. Es ist bezeichnend für die allgemeine Stimmung, daß in den letzten Tagen viele berartige Gerüchte umliefen.

Gerichtsurteil in Fällen — Vier Tote, acht Schwerverletzte

In Delfo, der lombardischen Gebirgsstadt des letzten Papstes, führte an einem Neubau das Gerüst ein und begrub 12 Arbeiter unter den Trümmern. Als sie nach mühseliger Arbeit geborgen werden konnten, lagen vier in Sterbehause, während die übrigen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft wurden.

Schweres Abtunungsglück im Salzhammergut

Am sogenannten Steinpitz bei Traunkirchen im Salzhammergut ereignete sich ein folgenschweres Abtunungsglück. Drei junge Leute aus Ebensee im Salzhammergut wollten sich von der Spitze über eine etwa 20 Meter hohe Felswand abseilen und besetzten das Seil an einem Ast. Die drei Leute ließen sich gleichzeitig an Zeit herunter. Infolge der übermäßigen Belastung löste sich jedoch der Felsblock, auf dem der Baum stand, und stürzte mit den drei Angelegten in die Tiefe. Die sofort abgegangene Rettungsmannschaft konnte nur noch die sterblich verfallenen Leichen der drei Verunglückten bergen. Die Leichen wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Die Namen der Toten sind noch nicht bekannt.

Unglück beim Brückenbau — Vier Tote

Auf dem Rhein bei der Baustelle Wehr Sim ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Baufeldmaschine war damit beschäftigt, ältere Stützmauern auf Pontons zu bringen. Auf dieser noch unvollständigen Wehr stürzten die schwer beladenen Pontons um. Sechs Arbeiter fielen in den Rhein, von denen vier ertranken.

Die Einnahmen des Reichs im Mai 1932 betragen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 94,7 (Mai 1931: 94,7) Mill. RM, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 20,4 (19,4) Mill. RM, im ganzen 54,1 (53,8) Mill. RM. Das Gesamtstaatsbudget war also im Mai 1932 um 3 Mill. RM mehr als im Mai 1931.

Die Regierung von Götting hat ein Moratorium erklärt. Wenn die Schuldenzahlungen gefährdet sind, sollen in den ersten beiden Vierteljahren je 5 v. H. und in dem folgenden Vierteljahr 10 v. H. abgemindert werden. In Vierteljahr 20 v. H. gespart werden. — Die Urtrüben dauern fort.

Auszug der Nationalsozialisten aus dem bairischen Reichstagenrat

München, 21. Juni.

Für Dienstag war eine Sitzung des Reichstagenrates des bairischen Landtags anberaumt. Der nationalsozialistische Fraktionsführer, Abgeordneter Dr. Durmann, verlas eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Zunächst haben wir festgestellt, daß die amtliche Niederschrift der Landtagsitzung vom 17. Juni auf Veranlassung des Herrn Reichstagenpräsidenten veröffentlicht worden ist. Wir behalten uns daher weitere Schritte gegen dieses unerhörte Vorgehen des Herrn Reichstagenpräsidenten vor und erklären: So lange gegen den Herrn Reichstagenpräsidenten Dr. Stang die schwere Anklage, eine Niederschrift über die Verhandlungen des Landtags veröffentlicht zu haben, erhoben worden ist, erwarten wir, daß der Herr Reichstagenpräsident die Führung der Geschäfte niederlegt. Wir Nationalsozialisten sind nicht in der Lage, uns an Beratungen unter dem Vorbehalt dieses Herrn zu beteiligen, so lange nicht eine Erklärung über Abgesandtheit erfolgt ist.“

Darauf verließen die nationalsozialistischen Vertreter die Sitzung mit Ausnahme des ersten Reichstagenpräsidenten Schöwebe.

Landtagspräsident Dr. Stang stellte fest, daß die Nationalsozialisten keine Begründung für ihre Anklage, die er als unrichtig bezeichnet hätte, gegeben hätten. Darauf erklärte ein Vertreter der bairischen Volkspartei, wenn in dieser Weise von den Nationalsozialisten vorgegangen würde, so müßten es die Mitglieder der bairischen Volkspartei ablehnen, weiter in Anwesenheit eines Vertreters der nationalsozialistischen Fraktion zu verhandeln. Herr Reichstagenpräsident Dr. Stang erklärte darauf, das Reichstagenrats für gelöst, nachdem die Vertreter der übrigen Parteien zu erkennen gegeben hätten, daß sie nicht gegen sein, weitere Erklärungen Schwedes zur Kenntnis zu nehmen.

Die Vorgänge im bairischen Landtag haben nun eine weitere Verschärfung dadurch erfahren, daß die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion beschlossen haben, gegen den Landtagspräsidenten Dr. Stang Anzeige beim Staatsanwalt wegen intellektueller Urkundenfälschung zu stellen. — Dr. Stang will ebenfalls gerichtlich vorgehen.

kein Eintauchen der Baumwolle in das Säuregemisch zugleich mit der Nitrierung auch ein Nebenprodukt aus der Faser erzeugt wird, das durch seine bloße Anwesenheit die Gefahr von Selbstzerlegung und damit nachfolgender Explosion mit sich bringt. Dieses Nebenprodukt ist in ganz winzigen Spuren vorhanden — so winzig, daß es sich eben fast hundert Jahre lang den spähenden Augen der Wissenschaft entziehen konnte — und es ist jetzt entdeckt und dargestellt!

Sehtausend Prozent Zeitgewinn!

Nachdem man diesen feindsinnigen Stoff gefunden hat, war es für die Forscher des Kaiser-Wilhelm-Instituts natürlich nicht mehr sehr schwer, Verfahren zu erfinden, wie man ihn am schnellsten und sichersten aus der Schießbaumwolle entfernt, und man hat verschiedene Verfahren entdeckt, mit deren Hilfe der Stoff in einem Dreißigtel der bisherigen Zeit ausgemacht werden kann. Statt der hundert Stunden für 100 Tons wird man in Zukunft allerhöchstens — drei Stunden brauchen, und diese Zeit läßt sich noch weiter verkürzen, indem man von vornherein die Bildung dieses feindsinnigen Stoffes zu verhindern sucht! Durch Veränderung des Nitrierungsgemisches ist auch das gelungen, so daß man auf fast ein Prozent jener Zeit kommt, die bisher benötigt worden ist.

Was das bedeutet — nicht nur für die Industrie, sondern darüber hinaus für die gesamte Volkswirtschaft — liegt klar auf der Hand: Die Zellulose-Industrie, alles also was sich auf Holz, Papier, Zellulose und Baumwolle aufbaut, und darunter Papier, Kunstseide und Filme erzeugt, — diese ganze Industrie ist sowohl nach der Produktionsmenge als auch nach dem Werte ihrer Produktion erheblich größer, als die gesamte Kohlen- und Stahlindustrie; allein die Zelluloseindustrie hat einen Jahresumsatz von rund 2 Milliarden Mark.

Wenn nun ein großer Teil dieser gesamten Industrie — nämlich die ganze Zelluloseindustrie — ihren Geldumlauf um 3000 bis 10 000 Prozent beschleunigen kann, dann liegt die Bedeutung dieser Entdeckung klar zutage. Denn das Tempo der verkürzten Produktion, das ja durch die Weltwirtschaftsrisse erzwingen ist, braucht nicht geändert zu werden; aber durch den Fortfall langer Lagerfristen werden Zinsen gespart, und die Gelder wieder schneller freigesetzt, so daß das neue Verfahren nicht nur einen wesentlich größeren Beschäftigungserfolg ermöglicht, sondern darüber hinaus einen vierfachen Geldumlauf.

Wiederum ist aus den stillen Straßen von Dahlen, dem Wohnort der Kaiser-Wilhelm-Institute, eine Entdeckung gekommen, die zu einem Helfer für Industrie und Volkswirtschaft werden kann. Walter Söding.

Besonders der Schießbaumwolle, also der Nitrozellulose, als dem Ausgangsprodukt für die Herstellung von Sprengmunition für den Bergbau, ganz besonders aber für die Fabrikation von Filmen für die photographische und Gebrauchsmittelindustrie, war die wichtigste Aufmerksamkeit zu!

Die größten Fortschritte wurden in den letzten beiden Jahren gemacht und sind geeignet, der Industrie viele Millionen zu ersparen und den Fabrikationsprozeß nicht nur erheblich zu vereinfachen und abzukürzen, sondern auch bedeutend weniger gefährlich zu machen. Sie sind zurückzuführen auf die soeben gelungene Auffassung des so genannten Stabilisierungsvorganges bei der Nitrozellulose!

Statt hundert Stunden — eine!

Schießbaumwolle ist, wie man weiß, Baumwollfaser, die in ein Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure eingetaucht wird. In frühem Zustande ist dieses Erzeugnis so gefährlich, daß der geringste Unfall genügt, es explodieren zu lassen. Was jetzt erklärte sich das damit, daß wahrscheinlich zu viel Säure in der Faser vorhanden sei, und man entfernte dieses Zuviel durch sehr langes Auswaschen. Für ein Quantum von 100 000 Kilogramm Schießbaumwolle brauchte man bisher eine Auswaschanlage von rund hundert Stunden. Dann erst war die Schießbaumwolle so „stabil“, daß sie nur unter ganz bestimmten Bedingungen explodieren — also bei plötzlicher Erhitzung auf 180 Grad oder bei sehr heftigem Schlag. Würde heftig verrieben, so war die Schießbaumwolle ungeschädlich und konnte weiter verarbeitet werden.

Schon hier hat die Wissenschaft bei der Veredelung sehr tatkräftig mitgearbeitet. Sie fand die so genannten Veredelungsmittel, mit deren Hilfe das Filmband nicht nur geschmeidig gemacht werden kann, sondern auch die chemische Struktur des Films verändert wird: es wird viel weniger empfindlich.

Aber die größte Bedeutung erlangt die Auffassung des Stabilisierungsvorganges, die jetzt das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie erreicht hat. Denn während man früher glaubte, daß bei der Nitrierung der Zellulose zuviel Säure in der Faser verbleibe, die durch langes Waschen beseitigt werden müsse — haben die Arbeiten von Prof. Heß, Abteilungsleiter im Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, und seinen Assistenten jetzt den eindeutigen Beweis geliefert, daß

1. Beilage

zu Nr. 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 22. Juni 1932

Aus Stadt und Land

Odenburg, 22. Juni 1932

Die ersten Gesekentwürfe der neuen Regierung

Spären an Beamten, an Gehältern und Tagelöhnern

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt uns mit: Dem Landtage ist der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderbung der Landesverfassung zugeleitet, durch den die Möglichkeit geschaffen werden soll, das Staatsministerium aus dem Ministerpräsidenten und nur einem Staatsminister zu bilden. Der § 42 der Verfassung soll dem Zusatz erhalten, daß, wenn das Staatsministerium aus dem Ministerpräsidenten und nur einem Staatsminister besteht, der Ministerpräsident den Vorsitz im Staatsministerium führt und, wenn eine Stimmeneinheit nicht zu erzielen ist, seine Stimme den Ausschlag gibt.

Ferner ist dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderbung des Minister-Anstellungs- und Besoldungsgesetzes zugegangen, durch den bestimmt werden soll, daß das Staatsministerium aus dem Ministerpräsidenten und einem Staatsminister besteht, und das Jahresgehalt der Mitglieder des Staatsministeriums auf 12000 RM festgesetzt wird. Von diesem Gehalt werden die Staatsminister regelmäßig einen noch festzusetzenden Betrag für ihre Familienangehörigen zur Verfügung stellen.

Weiter ist dem Landtage ein Gesekentwurf zugeleitet, nach dem die Tagelöhner der Landtagsabgeordneten von 90 v. H. auf 75 v. H., von 75 v. H. auf 60 v. H. und von 60 v. H. auf 50 v. H. der Tagelöhner der Reichstagsabgeordneten ermäßigt werden sollen.

Die nächste Plenarsitzung des Landtags wird vermutlich erst nächste Woche stattfinden.

Stadt Odenburg erhält 113490 RM Reichshilfe 1932/33

Beschluß des Reichsministers der Finanzen: Stadt Odenburg bekommt in den nächsten Tagen 6828 RM Reichshilfe zur Erleichterung der Wahlverhältnisse (von unterm Berliner Sonderkorrespondenten)

G. W. Berlin, 20. Juni.

Das Reichsfinanzministerium hat heute die Summe der Reichshilfe, welche die Stadt Odenburg auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 zur Erleichterung ihrer Wahlverhältnisse für den Monat Juni 1932 erhält, auf 6828 RM festgesetzt. In Ansehung der Reichshilfen für die Stadt Odenburg überweisen. Allerdings wird der obdenburgische Staat 10 Prozent für einen Landesausgleichsfonds für besonders notleidende Gemeinden abgeben. Die Stadt Odenburg erhält nach dem vom Reichsfinanzministerium aufgestellten verfeineren Verteilungsschlüssel für die Zeit vom 1. Juni 1932 bis 1. April 1933 an Reichshilfe 113490 RM (ohne Berücksichtigung des genannten 10prozentigen Abzuges). Sollten sich in den nächsten zehn Monaten die Verhältnisse bei der Verteilungsschlüssel in der Stadt Odenburg grundlegend ändern, so dürfte sich auch die einzelne Monatszahl verändern. Der Betrag für Juni 1932 stellt allerdings schon endgültig fest und beläuft sich für die Stadt Odenburg ohne Abzug der 10 Prozent auf 6828 RM.

Die Berechnung der Summe der Reichshilfen für die Stadt Odenburg für die noch kommenden zehn Monate des Haushaltsjahres 1932/33 erfolgt folgendermaßen: Bei der Ausschüttung von 35 Millionen RM, die für Juni in den nächsten Tagen auf die Länder erfolgt, würde auf die Stadt Odenburg ein Betrag von 6828 RM entfallen. Würde die Reichshilfe insgesamt nur 1 Million Reichsmark betragen, so erhielte die Stadt Odenburg den 35. Teil der Summe. Da nun aber 582 Millionen Reichsmark in den nächsten zehn Monaten verteilt werden,

erhält die Stadt Odenburg die Summe bis über 35 und multipliziert mit 582. Das ergibt 113490 RM vorläufige Reichshilfen für die Stadt Odenburg (ohne den 10prozentigen Abzug).

Hinsichtlich dieses Betrages bittet das Reichsfinanzministerium, auf die Vorbehalte aufmerksam zu machen:

Der Gesamtaufwand der Gemeinden ist vom Reichsfinanzministerium für das Rechnungsjahr 1932/33 auf 1352 Millionen RM veranschlagt worden. Da die Gemeinden 680 Millionen RM selber tragen sollen, muß ihnen der Rest von 672 Millionen RM vom Reich zugeflossen werden. Dieser Betrag ist als Jahresleistung gedacht. In den Monaten April und Mai 1932 sind bereits 70 Millionen RM gezahlt worden; weitere 20 Millionen RM wurden für ähnliche Zwecke aufgewendet, so daß für den Rest des Rechnungsjahres 1932/33 vom 1. Juni 1932 bis 1. April 1933 eine Reichshilfenleistung von 682 Millionen RM zur Auszahlung gelangt, in Monatsraten. Das Reichsfinanzministerium behält sich vor, die Monatsrate in zwei Teilbeträgen auszuscheiden. Grundbedingung ist, daß die Reichshilfenleistung nur, also grundsätzlich mit rechtskräftig gefestigtem Anspruch nach der Zahl der Wahlberechtigten auf bestimmten Stichtagen verteilt wird. Der Reichsminister der Finanzen und die zuständige oberste Landesbehörde haben die Möglichkeit, wenn die betreffende Gemeinde die vom Reich gestellte Voraussetzung für die Reichshilfenleistung nicht erfüllt, die Ueberweisungen aus dem Wahlverhältnissenfonds von 672 Millionen RM zu sperren. Ein solcher Fall würde eintreten, wenn die Gemeinde die Beamtenegehälter erhöhen, oder ihre Einnahmemeasuren nicht so ergreifen würde, wie dies im Landesdurchschnitt geschieht.

Aus den Eingaben an den Landtag

In den Petitionen an die Volksvertretung treten oft wohlbekannte Anliegen wieder ans Tageslicht, z. B. aus Wehen, aus Wehra u. a. m. Die Gebrüder Schmidt und Adolf Sching sind auch wieder da mit Forderungen auf Erhöhung ihrer Entschädigung für die unzulässig verübten langen Justizausfälle. Weiter sind die unglücklichen Rogenschuldnere wieder vertreten und die Siedler mit ihren Wünschen, denen man von Seiten Erfüllungsmöglichkeiten erhoffen möchte, sowie die Haushälterinnen und die Mietervereine, ferner die Kriegsbekämpften.

Die Handwerkskammer (Präsident Habelst) und Prof. Kaerrens reicht die Wünsche des Obermeistertags ein, die handwerklichen, aber auch die politischen, zur Unterbreitung der Erheben.

Die Stadt Friesenbühl (Bürgermeister Wreesmann) bittet dringend, das eingeleitete Verordnungsverfahren mit größter Beschleunigung zu Ende zu führen.

Der Schenkerbund der Reichs- und Provinzialen, gez. Ernst, Dr. Warneke, bittet dringend um Erleichterung der katastrophalen Lage seiner Mitglieder.

Die Siedler und Weidener von Neuenfelde (Rader) bitten um Erlass der rückständigen Rente. Auch die Notlage der sehr bedrängten Siedler Neuenfelde wird gemeldet.

Der Deutsche Bauerverband Wilhelmshaven-Näffringen, Mühlberg, bittet dringlich um Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe.

Der Landesverband der Schneidermeister von Odenburg und Offriesen, Carl Busch als Vorsitzender, bittet dringend, die Wandergewerbesteuer mit den Höchstätzen und Höchstzulagen zu erheben, um die unberechtigten Konkurrenz des Hausierhandels einzuschränken.

Die Beamten des mittleren Dienstes (Richter) bitten wiederholt um Gleichstellung mit Professoren.

Der Landeslehrerverein (gez. Direktor Meinen) bittet um Uebernahme der Gehälter der Volksschullehrer auf die Staatsstufe.

Der Stadtrat Curtin (Vor. Wulf) beschwert sich über die Regierung in Gultin in der Angelegenheit Buhre.

Die Schuldenschnittkommission (gez. Werner, Dr. Schulz) bittet um Ermäßigung der Gerichtsgebühren und Verwaltungsgebühren.

Der Wählerbund Nord-Odenburg und mit ihm der Landesverband, in dem er aufgezogen ist, bittet wiederholt um Ermäßigung der Kosten bei den Sachverständigenämtern und dem Landspachtungsamt.

Gruppe IV der Rotgemeinschaft erhält morgen Donnerstag den 23. Juni Gruppe V am Sonnabend, den 25. Juni, die bestehe Derete „Eine Frau von Form“. Maria Wiroona verabschiedet sich in einer außerordentlichen Sitzung der Rotgemeinschaft bei einem Freizeiten von 50 RM, bis 250 RM stattfindenden Wiederholung der Derete „Eine Frau von Form“ am Sonntag, den 26. Juni, abends um 7 1/2 Uhr. Willy Erbe verabschiedet sich am Dienstag, den 28. Juni, in einer letzten Wiederholung von Wits „Carnein“ in der erfolgreichen Neuenfeningung.

Paul Klingner und Otto Grisch verabschieden sich am Mittwoch, den 29. Juni, in Pagnos Romodie „Zum goldenen Anker“.

Landesmuseum Stadtrabfiedlung

Im letzten Heft der „Form“ ist eine Aussprache über das Thema der Stadtrabfiedlung abgedruckt. An der Aussprache beteiligten sich Otto Kaserer, Roger Günsberg, Alexander Schwab und Wilhelm Kob. Gerade in unserer Zeit müssen die hier besprochenen Fragen die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen. Die Form liegt im Besonderen des Landesmuseums aus, das Sonntag und Dienstag 11 bis 13, Mittwoch 15 bis 18 und 20 bis 22, Sonnabends 15 bis 18 Uhr geöffnet ist.

30. Landesverbandstag der Wirtvereinigung

Zum 30. Male ruft die Wirtvereinigung des Freistaats Odenburg ihre Mitglieder und Delegierten zur Landesverbandstagung auf, die heute und morgen hier in der Landesbauerschaft stattfindet. Das Programm beginnt heute nachmittag mit einer Delegiertenversammlung bei Gastwirt Geleler, an die sich ein gemeinschaftliches Abendessen im Haus Söndner anschließt. Die am Donnerstag früh eintreffenden Mitglieder treffen sich in einem Frühstück und Mittagessen im Hotel „Zu neuen Säulen“. Am Samstag vormittags beginnt dann die Landesverbandstagung in der Victoria. Ein Spaziergang durch den Schlossgarten zum Strandbad und Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten der Stadt, in erster Linie für die Damen vorgesehen, füllt die Zeit bis zum gemeinsamen Mittagessen am 30. Juni.

Die Delegiertenversammlung wird u. a. den Anwesenheit entgegennehmen und über den Voranschlag sowie einen Sachauswiesentwurf zu beschließen sowie den geschäftsführenden Vorstand und die Stellvertreter zu wählen haben. Vom Wirtverein der Landgemeinde Barel und Wirtverein Jever und Seerland sind Anträge auf Sentung der Beiträge eingelaufen.

Aus der reichhaltigen, 21 Punkte umfassenden Tagesordnung der Hauptversammlung seien hervorgehoben: Jahresbericht des Vorsitzenden, Gastwirts Wobm, und der Stellvertreter der Vorsitzenden, Gühring und Wobm, des nächsten Jahres. Anträge des geschäftsführenden Vorstandes seien bin auf Konzeptionierung des Gastwirtsverbandes, Konzeptionshefte und Aufhebung der Pfandsteuer. Die Wirtvereine Odenburg und Jever und Seerland haben Anträge eingereicht zur Freigabe des Langes an den ersten Festtag der Verwaltungsverordnungen. Der Wirtverein Weiskede beantragt die Mitbestimmung der britischen Wirtvereine bei der Verlegung von Konzeptionen. Außerdem wird eine Reihe von Vorträgen aktuelle Themen behandeln, so der Substanz des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Wogge, Reichsfragen im Gastwirtsverband, Herr Suten von geschäftsführenden Vorstand Berlin, Steuerfragen und Uebertragung des Gastwirtsverbandes, sowie Profutur Verand: Notwendigkeit der Gastwirtsvereinerung für den Gastwirt.

Der diesjährigen Jubiläumstag kommt bei der Not, die besonders das Gastwirtsgebet belastet, eine besondere Bedeutung zu.

männer ab. Der Vorsitzende, Studienrat Schwonne, teilte mit, daß der bisherige Ortsvorstand des Wahlkreises, Reichsleiter, a. D. Dr. Braun, mit Rücksicht auf seine räumliche Entfernung von dem Wahlkreis gebeten hat, von seiner Wiedererhebung Abstand zu nehmen. Dr. Braun, dem der Dank für seine Tätigkeit zum Ausdruck gebracht wurde, wird an anderer Stelle der Reichshilfe landbetrieben. Mit großem Interesse wird die Entscheidung über die Wahlkreisveränderung des Reichstages, a. D. Dr. Wänning an die Spitze der Liste zu setzen. Einmütig wurde weiter folgender Vorschlag aufgestellt: 1. Stadtrab Dr. Dreese-Schnabrid, 2. Ministerialrat Wegmann-Odenburg, 4. Arbeiterleiter Hofmeister-Odenburg und, als Nebenwahl, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Hoos, erschieden, der über die augenblickliche Lage der deutschen Innen- und Außenpolitik sprach und u. a. betonte, daß das Zentrum bereit ist, für eine bisäufige Wirtarbeit im Reich auch in den kommenden Wochen einzutreten. In einer anschließenden Entscheidung über die Wahlkreisänderung der Forderung der Deutschen Zentrumspartei für ihre Haltung den Dank aus und verbriefte ihr uneingeschränktes Vertrauen.

Auswanderung nach Barana? Je mehr die Auswanderung nach den meisten überseeischen Ländern behindert erscheint, um so härter setzt sich bei den nachgeborenen Söhnen der Landwirtschaftlichen Bezirke, die zum Teil arbeitslos in den Städten sitzen, der Drang, entweder in Deutschland selber oder irgendwo draußen in der Welt ein Stück Boden zu besäßen, auf dem man eine Existenz aufbauen kann. Die Auswanderung nach Brasilien und besonders jene nach dem Staate Barana ist darum in den letzten Jahren ein wichtiges Problem für viele Deutsche geworden. Am Montag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, wird nun der deutsche Konsul für den brasilianischen Staat Barana, Herr Ludwig Albrecht, in Bremen den Vortrag halten, den er in der letzten Woche leider wegen Erkrankung absagen mußte. Das Thema lautet: „Der südbrasilianische Staat Barana, seine Bedeutung für Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht und als Auswanderungsgebiet für deutsche Auswanderer“. Der Vortrag findet im kleinen Saale des Gewerbehause statt. Er wird veranstaltet von der evangelischen Auswandererkommission, Bremen, in Verbindung mit der öffentlichen Beratungsstelle für Auswanderer, Bremen, und dem St. Raphaelverein, Bremen. Auswandererwillige mit einigen Mitteln, die als Landwirte in der Heimat kein Unterkommen finden können, besonders Weiskarte, werden auf diese seltene Gelegenheit hingewiesen, einen ersten Fußstapfen über Auswanderung zu hören. Der Eintritt zu dem Vortrage ist frei.

Personalien. Der Gerichtsbeförderer Dr. Haag in Odenburg ist bis weiter, längstens aber bis zum 14. Juli d. J., dem Landgericht Odenburg zur Hilfestellung als Vertreter des Landgerichtsrats Paulz zugeordnet.

Feldereiliche Arbeit in Niederhassen. Der Gau 8 des Deutschen Anglerbundes, dem 31 Vereine mit 2971 Mitgliedern in der Provinz Hannover sowie in den Freistaaten Schaumburg-Lippe, Odenburg, Braunschweig und Bremen und in der ehemaligen Grafschaft Schaumburg angehören, aber keine statistische Uebersicht über das Kalenderjahr 1931 heraus. Im Gebiete des Gaus wurden bewirtschaftet insgesamt 1314 Seelar Leiche und Seen, 659 Kilometer Wildwasser und 409 Kilometer Kanäle. Am Pächter wurden hierüber gezahlt: 3133 RM. Von den Vereinen wurden in Bezug des Berichtsjahres in die Pächtergewässer ausgezahlt: 120.000 RM. Nachfolgend: 9200 Nachfahrgelänge, 100 Regentonnenfelle, 181.000 Sechsbreit, 330 Sechsfische, 390.000 Karpfen, 2740 Karpfen, einfümmerte, 2300 Karpfen, zweifümmerte, 3900 und einen Zentner Schleie, 12.500 Sanderselinge, 500.000 Karpfen, 3000 und 7/8 Zentner Wallerselinge, 2500 Wallerselinge, 300 Krefise, 2/3 Zentner Weiskarte. Für diese Fische wurden insgesamt veräußert: 13.167 RM. Der Wert der im Gangebiet von den Anglern gefangenen Fische, berechnet nach den durchschnittlichen Großhandelspreisen, betrug 51.158 RM. Sämtliche Fischen sind gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen, ein Zeichen dafür, daß die allgemeine Wirtschaftslage auch vor dem Ansturm nicht haltgemacht hat. Fischereien sind im Berichtsjahre mehrfach, zum Teil in großem Umfang, vorgekommen. Hervorgehoben wurden sie fast ausschließlich durch Fabrikabwässer. Dem Verein Hannover wird dadurch über 60 Zentner Fische vernichtet. Der Verein Braunschweig hat aus Anlaß eines großen Fischsterbens einen zweijährigen Prozeß mit der schuldigen Firma durchgeführt, die dabei zug

Selbständige Anträge

Abg. Friedrichs (S.) beantragt, auf Antrag Steuererlass vom behauenen Grundbesitz zu prüfen mit der Maßgabe, die erlassenen Summen für Reparaturen zu verwenden.

Abg. Seiberding (S.) beantragt eine vollenständigste Gerfen-Rottingentierung in Verbindung mit Abgabe von Karstofflöden.

ferner Maßnahmen gegen Einführung der Schlichtsteuere.

In einer schriftlichen Anfrage des Abg. Jacobs (S.) wird die Regierung um Herabsetzung der Viehdiebstahlschne (1 RM) erucht.

Neue Vorlagen

Vorlage 7 enthält den Gesekentwurf für Aenderung der Eberörnung.

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Bestes Auftritte Frau Kramers

Am Freitag, dem 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr, tritt Frau Kramers, die für die nächste Spielzeit an das Landestheater in Coburg verpflichtet wurde, zum letzten Male in dem Lustspiel „Als ich noch im Flügelfeld“ von Helm & Freese auf. Es gelten keine Preise von 50 RM, bis 250 RM.

Es gelten keine Preise von 50 RM, bis 250 RM, bis 250 RM. Am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, wird ebenfalls bei neuen Preisen von 50 RM, bis 250 RM, der neue große Operettenerfolg „Caféparone“ wiederholt.

* Unsere Soldaten kommen! Heute abend zwischen 7 und 8 Uhr wird das III. (Odenburger) Bataillon des 16. Infanterie-Regiments wieder in seine Garnison einziehen. Die Truppe kommt nach anstrengendem Fußmärsch von den Übungen im Munsterlager zurück und wird heute abend von Odenburg aus durch die Stadt nach der Kaserne in Donnerstagmorgen marschieren.

* Die Zentrumspartei für den Wahlkreis Weiskarte hat in Schnabrid eine stark besuchte Versammlung der Vertrauens-

Herr Hans Bernhards die Baurebe... keine Zufriedenheit mit dem Bau...

Die Sittlerjugend hat den Badestrand aus... am Sonntagmorgen marschierte die Sittlerjugend...

Ein Wegweiser fehlt. Zu einer fast täglichen Miere... führt hier das Fehlen eines Wegweisers an der Straßenführung...

Bei dem Hochschullehrerwerb im Preisrichtigen... von Tieren auf die Ausstellung der DVG in Mannheim...

Großer Schaden durch die Dipula-Larve. Die hiesigen... Landwirte mußten auf mehreren Weisen die sehr unangenehme...

Der Schiffverkehr der letzten Woche war nicht besonders... gut. Es kam nur der deutsche Dampfer 'Parana' mit Wolke, Gerke...

Keine Kindererziehung im Brale. Es ging dieser Tage... durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß im Brale ein Kind...

Volksfesttag. Das Konzert der 'Liederfeste' und 'Liederfestung'... auf der Braleer Höhe wurde von der Braleer Bevölkerung...

Wortersammlung. Die Sammlung brachte in Brale einen... guten Betrag. Nach allen Abzügen blieben 300,95 RM.

Dom Markt. Am Sonntag und Montag fand der zweitägige... Markt statt. Der Markttag war gut besucht.

Mäuerlein auf der Weiser. Auch in diesem Sommer wird... von den Fischern viel über Mäuerlein gelaust.

Zielfand der Presse. Auf einer öffentlichen Versammlung... wurde für Wladimir 11-12 RM pro 1/2 Seklar erzielt.

Mehrere Zentner Fedr geflochten. In der Nacht zum... Dienstag wurde in die Beflagung des Landwirte Meyer ein...

Schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und... Nationalsozialisten. Aus Anlaß der Beflagung des Braleer Rathauses...

Front der SPD. In einer Demonstration. Dabei kam es... vor dem Braleer Rathaus zu schweren Zusammenstößen. Nach...

Gründung einer Interessengemeinschaft für die Braleer... Baugewerkschaft. Unter Vorsitz des Vorsitzenden des Amtshandwerkersbundes...

Gemeinderatswahl. Die Mitglieder des Gemeinderates... waren unter Vorsitz des Gemeindevorstandes B. B. B. am...

Neuenerburg. Die Mitglieder des Gemeinderates... waren unter Vorsitz des Gemeindevorstandes B. B. B. am...

M. Wilhelmshaven. Das Minerschiff 'Schlesien' hat mit dem Befehlshaber der... Minenschiffe, Kommandant B. B. B., Wilhelmshaven verlassen...

Die Interbringung von Gefangenen im Polizeigefängnis... das nach der Aufhebung des Amtsgerichtsgefängnisses am...

Aus dem Arbeitervereinsleben. Der Vertreter und das... Verbandsmitglied des Arbeitervereins J. B. B. sind in...

Glückliche Erben. Vor kurzem wurde durch eine Mitteilung... des Justizministeriums nach Erben eines am 29. September...



ihren Leben in Delmenhorst, einer in Gude, zwei im Rheinland... und einer in America. Dem Vernehmen nach soll den Erben...

Schwerer Unfall. Ein Bombhof fürzte ein Klempererschling... von einem Dach aus 15 Meter Höhe ab. Mit lebensgefährlichen...

Münsterländischer Volkshilfsverein. Unter Leitung... des Vorsitzenden, Pastor B. B. B., nahm die Generalversammlung...

Brand. In letzter Nacht brannte aus unbekannter Ursache... die vormalige Hövemannsche Tischlerei und Lagerei, jetzt...

Der Kumpenstach hat an den Randstraßen und in vielen... Gärten die Obstbäume gänzlich entlaubt. Obst wird darum...

Das Landesausfließen für den Landesfestabend mußte sich... infolge Beschäftigung der letzten Sitzung abermals mit...

Aus dem Landbund. Nachdem die Führung des Landbundes... für den Landesfestabend in nationalsozialistische Hände...

In der letzten Stadtratsitzung gab Stadtbürgermeister... Schmidt ein Bild über die Finanzen und den laufenden...

Nach dem Arbeitervereinsleben. Der Vertreter und das... Verbandsmitglied des Arbeitervereins J. B. B. sind in...

Delmenhorst. Glückliche Erben. Vor kurzem wurde durch eine Mitteilung... des Justizministeriums nach Erben eines am 29. September...

Das kommunistische Stadtratsmitglied und Landesaus... schmittmitglied Franz Fiedler hat seine Mandate...

Förderer des Ringes Oldenburger Bauwirte, Ziegeleibesther Paul Wobben, dem Entgegenkommen des Baumeisters...

Die Kirchengemeinde Westerbekke und der Oberkirchenrat haben stets der Kolonie Bauwite mit Rat und Tat zur Seite gestanden...

Die Kapelle wird auf dem etwa 1000 Quadratmeter großen abgetragenen Bauplatz errichtet, etwa 5 Meter hinter dem Glockenturm...

Stimmen aus dem Westertreife.

Für den Inhalt des Specialausdrucks übermitteln die Schriftleitung den Befehl gegenüber...

Zugelassene Baupartien

Auf den Brechen-Artikel erwidern wir: Was soll dieses ewige Westertreife...

1. Einigkeit zugelassen. Die Wohnung in Deutschland nach dem privaten Baupartien, Wohl aber bedürfen Baupartien...

2. Herrn Schmidts Ansicht, daß eine Baupartie nicht auf ein kleineres Gebiet beschränkt sein dürfte...

3. Die Baupartien einer Baupartie sollten sich nicht nur auf reines Bauen, sondern auch auf die Sporthelmschulung...

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammer Oldenburg

Erhöhte Strafe für den Mörderführer. Am 28. November vorigen Jahres war im Essenshause Saale zu Nordbarn...

Amtsgericht Oldenburg

Schwere politische Anschuldigungen. Neben sich der 1912 in Osterholz geborene Gerhard Schilling, sein 30-jähriger...

Kreditanstalt in ihrer Bilanz aufzuweisen hat. Also wird Oldenburg nicht als abgelehnt mit unserem großen Verd...

4. Die WPD marschiert über vorgeschriebenen Weg in festem Marschschritt weiter. Wenn gleichgültige Baupartien...

Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H., in Oldenburg.

Ein sehr großer Hebelstift für die Kranken des Gangelgänger Krankenhauses sind die vielen Säune, die sich die Anwohner der Gegend...

Aus den Tischspielhäusern

Wahl-Tischspiele

Im Schachklub lernte ich bei der Stammbuchbesuch und Zeit...

Rechtspräsidenten zu verteilen. Als einige von ihnen durch die Stöberer Straße gingen, bemerkten sie bereits, wie der...

Eine Reihe von Schauläufen ausgerollt für der aus Bremen stammende Arbeiter Erich A. G., der 24 Jahre alt und...

worden. Sonst machen sich noch sehr verdient Erbe Berlin, Adele Sandrock, J. Fallenstein und Ad. Vaulin. Die letzte...

Apollo-Tischspiele

Tätigkeit - Fräulein Lausbub

Der Tonfilm „Tätigkeit“ wird ganz von der Darstellung der...

Briefkasten

M. B. Die bekannte französische Verlagsbuchhandlung in...

Lustige Gede

Comic strip titled 'Lustige Gede' with dialogue and illustrations of characters in a room.

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 167 / Mittwoch, 22. Juni 1932

Am Grabe Vincent van Gogh

Von Fritz Fuchsler

Auvers am Nordufer der Oise... Auvers und Dorfeinsamkeit vierzig Kilometer nördlich von Paris. In diesem stillen Ort ruht die Zeit, in fünfzig und fünfundsiebzig Jahren hat sich hier nichts geändert.

Da ist Daubignys Garten, wie Vincent van Gogh ihn malte: rechts oben liegt die Kirche — wie auf seinem Bilde. An dem Platz hinter uns steht die Mairie, ein bescheidenster Würfelkasten — wie auf dem andern Bilde. Weiter nach Osten sind die Häufergruppen, Aileen und grünen Grüns, die Gegend hier gemalt hat und mit vor ihm Raffard, Linten am Fluß wieder malte van Gogh. Überall noch trifft man die Spuren der Meister.

Zwischen Häusern und Hofmauern führt ein enger Gang zur alten Dorfkirche hinauf. Ein grauer, frühgotischer Bau, der das Dorf hoch überragt. Die Tür sieht offen, innen ist's wohlthuend kühl. An einem kleinen Seitenaltar stehen weiße Blumenkränze in altertümlichen Vasen, Schwalben fliegen aus und ein. Hinter der Kirche liegt die graumauerte Ferme. Daneben führt die schmale Friedhofstraße aufwärts zu den hochliegenden Feldern. Nun biegt der Weg in die gelben Felder hinein, in die unabsehbare, baumlose Ebene. Rechts taucht ein graues Mauerviereck auf, darin ein schmuckloses Tor: der Friedhof von Auvers.

Ich bin allein und suche zwei Gräber. Sie sind nicht in den Reihen der blumengeschmückten mit den hohen Steinen. Ich wandere bergab durch Rebwege. Da liegen Verleirfränge, Emails und ähnliche Dinge, die man im Kriege auf französischen Dorffriedhöfen sah. Dürre Tannen stehen am Ende des Friedhofs. Ich wende mich links dem kleinen Gartensäule und suche dann an der Mauer zurück. Hier liegen einzelne alte Gräber im Sonnenbrand, vor der grauen Mauer. Zwei kleine Steine stehen nebeneinander. Ihre Inschriften, in der Sprache des Landes, lauten:

Hier ruht Vincent van Gogh

1853 bis 1890

Hier ruht Theodor van Gogh

1857 bis 1891

Keine Einfassung, nur kühnender Feuer verleiht die Gräber. Auf beiden zwei Tauben, die längst verdorrt sind. Jemand hat sie zusammengebunden. So reichen sie hinüber von Bruder zu Bruder. Hinter den Steinen die hohe Mauer aus zerbrochenen grauen Kalksteinen.

Die Sonne brennt, und über der Mauer tanzt die Luft. Ich stehe vor den Gräbern auf einem Grabrain, um mich ist Flammen von rotem Mohn. Eine der roten Blüten lege ich in den Geseh des Brüdergrabes.

Ich lehre zum Dorf zurück. Zwischen den Bäumen und Dächern der Ferme taucht der Kirchturm auf. Dammommende flüchtendenden Bäume und Mauern. Ich gehe durch das lange dürre Gras um die Kirche herum und trete an die Mauerverblümmung, um hinauszugehen auf Dorf und Tal. Unter mir wachsen prächtige Mauerpflanzen, befestigt mit roten Blüten, auf denen blüht Kletterer gauen. Auf dem Weg vor der Mauer steht ein seltsames Denkmal: Daubigny — er hält die Palette im Arm und malt.

Über Häuser und Höhe hin gleitet der Blick auf die jenseitigen Höhen. Hoch über dem Dunkt des weiten Tals sithren blaue Punkte im Sonnenlicht, eine Kette hoher Wäme an einer fernen Straße. Rechts unten liegen Mairie und Daubignys Garten. Einfach, fast ärmlich sind die übrigen Häuser.

Unter Verübmen

Die Schauspielerin Jeannette Macdonald wurde von einem Manne bedrängt, der sie heiraten wollte.

„Seider, — ich kann Sie nicht heiraten“, beteuerte die Künstlerin.

Als der junge Mann sie wieder einmal mit seinem Antrag befasigte, sagte die Schauspielerin: „Kommen Sie morgen ins Filmatelier. Ich werde mir die Sache bis dahin durch den Kopf gehen lassen.“

Am nächsten Tage erschien der Bewerber glühenden Herzens im Filmstudio. Da rief Jeannette Macdonald eine Dame herbei, die ihr täuschend ähnlich sah, und sagte: „Darf ich bekanntmachen: Mister Wahn, ein reicher, netter Gentleman — Miß Drobber — mein Double ...“

Ein Wiener Literat sagte einmal zu Arthur Schnitzler: „Haben Sie meine Essays gelesen? Die werden jetzt sehr viel verkauft.“

„Ja, ich habe sie gelesen“, erwiderte Schnitzler.

„Und wie haben sie Ihnen gefallen?“ drang der Autor weiter.

Schnitzler betrachtete den Verfasser von oben bis unten und sagte: „Sie hätten Diplomat werden müssen.“

„Wie? Diplomat?“

Schnitzler wurde deutlicher: „Weil Sie viel reden und nichts sagen.“

Edgar Wallace war ein Findolfsind. Als er noch zur Schule ging, sagte einmal eine Junge zu ihm: „Weißt du, Edgar, du bist nicht soviel wert wie ich. Du hast doch keine Eltern. Ich haben fremde Leute adoptiert und nennen dich ihr Kind.“

„Im Gegenteil!“, antwortete der kleine Sherlock Holmes, das ist ein Zeichen dafür, daß ich ein gutes, wertvolles Kind bin, da meine Eltern mich ausgesucht haben. Meine Eltern aber hatten keine Wahl und mußten nimen, was sie bekamen.“

Jackie Coogan kam einmal in Paris an. Er war damals sechs Jahre alt. Im Hotel wurde er von vielen Menschen bestaunt und bedrängt.

Eine hübsche, junge Dame überreichte ihm ein Buch mit der Bitte um ein Autogramm. „Mein Sohn gibt keine Autogramme!“ verweigerte der Vater Coogans bestimmt.

„In diesem Augenblick ergreift Jackie die Feder und sagte: „Ein Autogramm wollen Sie? Schreiben soll ich was? Das kann ich nicht. Ich gehe ja noch gar nicht zur Schule! Aber frischen, wenn es Ihnen recht ist, — das kann ich.“

Kein Kummel der nahen Großstadt veränderte dieses stille Küstlerdorf. Niemand ist in den Straßen zu sehen.

Ich gehe durch diese Einlaßzeit zur Brücke hinunter, die über die Oise führt. Bunte Boote liegen am Ufer im Weidengehüch, wie van Gogh sie malte. Ein großer, blau und rot gefärbter Kahn ist am andern Ufer befestigt; er brachte weißen Sand für die nahen Fischteide.

Nach kurzer Mittagsrast im Gasthof an der Brücke wandere ich die Pappelecke hinterwärts nach Meer hinaus. Mauern, Gärten, Weidengehüch rechts, dahinter die Zeide, links ein unurchdringliches Grün, ein Wäldchen, ein Park. Nach einer kleinen Weile erreiche ich das Dorf Meer. In sengerer Sonne liegt es einjam und ausgefärbt. Ich möchte zu den Hängen hinauf, die hinter dem Dorf liegen. In einer Seitenstraße trete ich in einen Hof und finde einen schmalen Steinpfad, der zu den Ostgärten auf die Höhe führt.

Nun bin ich oben, ruhe im weichen Gras im Schatten eines Baumes und halte Umschau. Der Blick streift rechts über gelbliche Obstbäume und graue Dächer zu den prächtigen, tieferünen Aileen und Schluchten einer paradiesischen Landschaft hinüber, befestigt durch viele Grün. Der Blick nach links ist von unvergesslicher Schönheit: Hinter den Häusern und Gärten im Vordergrund, hinter den silbernen Weiden des Tals, hier und da belobt durch einzelne hohe Pappele, erhebt sich Auvers am Nordhange der Oise, unterbrochen von reichen Baumformen, gekrönt von seiner alten Kirche. Eine goldene Rume scheidet Himmel und Erde; die gelben Kornfelder auf der Höhe von Auvers.

Dort oben ruht Vincent van Gogh; hier aber, vor diesem ganzen Bilde, gebent man Gognes. Hier malte er das vielfache Grün von Auvers. Hierher verlangte es ihn, wenn seine Augen sich entsündet hatten vom hellen Licht am Meer.

Geigen-Schiffale

Der berühmte französische Geigen-Virtuose Jan Kubelik, der durch perfekte Spekulationen seinen großen, mit seiner Kunst erworbenen Reichtum eingiebt hat und in Schwierigkeiten geraten ist, muß sein Lieblingsinstrument, eine wunderbare Guarnerius-Geige, verkaufen. Dieses Instrument aus der höchsten Blütezeit des Geigenbaus hat neben einer Stradivarius sein liebster Besch. Es hat ihn durch die Jahre seines glanzvollen Aufstieges begleitet und soll nun aus den Händen genommen werden, die bis vor kurzem mit 400 000 RM versichert waren.

Schon vor 20 Jahren ist ihm die Geige einmal von einem Gerächt beschlagnahmt worden, wurde ihm dann aber wiedergegeben. Sie befand sich in Gefahr, als Kubelik auf einem belgischen Post-Dampfer nach England fuhr und einen Zusammenstoß mit einem norwegischen Schiff im Kanal erlebte. Die Stradivarius war vorhanden, Kubelik wurde verwundet nach einem zweiten — für seine Geigen. Aber glücklicherweise ging das Unheil vorüber, ohne daß die Instrumente mit dem Wasser Bekanntheit machen mußten.

Ob die Guarnerius oder die Stradivarius Kubeliks wertvoller ist, dürfte bei einem etwaigen Verkauf mehr von der Vorliebe der Sammler als von dem Urteil der Sachverständigen abhängen. Kubelik soll seine Stradivarius für 100 000 Reichsmark gekauft haben und hat kürzlich behauptet, sie sei 500 000 RM wert. Das wäre allerdings ein ganz ungeheurer Preis, denn vor dem Kriege konnte man ein wertvolles Instrument, das aus der Werkstatt Stradivarius stammte, schon für 20 000 RM erwerben. Immerhin haben die Geigen Kubeliks noch einen Liebhaber, und so dürften beträchtliche Preise erzielt werden, wenn sie auf den Markt gelangen.

Max Reinhardt wird von einem jungen Dramatiker angehalten: „Bergehen Sie, Herr Professor, ich habe vor einem Jahr die Fäden ein Drama eingeknüpft. Darf ich mich nach dem Schicksal meiner Arbeit erkundigen?“

„Wie heißt Ihr Stück?“ fragt Reinhardt zurück.

„Das Gefängnis“, stammelt der junge Autor.

„Ja — das Gefängnis“, sagt Reinhardt, „das Stück ist mit zu dummbol.“

„Wie meinen Sie das, Herr Professor?“ flöttert der junge Dichter.

„Ich meine“, erwidert Reinhardt, „wenn man es liest, möchte man austreiben ...“

Abchied Göhe-Schüler

„Hoffmanns Erzählungen“

Gestern abend nahmen der Intendant Hellmuth Göhe nach fünfjähriger und Landesmusikdirektor Johannes Schüller nach vierjähriger Tätigkeit am Landestheater Abschied vom Publikum. Wir selbst haben die Tätigkeit beider Persönlichkeiten kürzlich eingehend gewürdigt. Es sollten nun noch einmal die drei bewegten Akte von „Hoffmanns Erzählungen“ ab, die Göhe zu seinen besten Inszenierungen rechnete. Schüller dirigierte noch einmal mit der temperamentvollen und sicheren Auffassung, die wir seinerzeit bereits hervorhoben. Schon als Schüler das Pull vor der Daberrüste besaß, wurde er mit starkem Besatz empfangen. Das Personal unserer Oper gab sein Bestes, um den scheidenden Führern die letzte Obdenburger Ehre zu erweisen, und nach jedem Aktstück wurde den Solisten reichliche Anerkennung gesollt. Am Schluß schloß die Teilnahme ordnungsgemäß und sollte nicht ohne ein langer Tisch mit zahllosen Blumenbeschenken, goldenem Lorbeer, wurde hervorgehoben; Göhe und Schüller mußten sich unzählige Male zeigen. Schließlich sah sich der Intendant bewegen, von einem Mannuführer in herzhafte Worten seine und Schüllers Verbundenheit mit Obdenburg, beider Dank und Treue zu verkünden. Alle Zuhörer schienen zu bedauern, daß die Harmonie, die Göhe für seine Obdenburger Epoche feststellte, nicht gerichtet hat, diesen Abschied zu vermeiden, aber schließlich sind es ja dieselben Zuhörer, die indirekt das Mitbestimmungsrecht in dem Falle gehabt haben. Wir wünschen dem Intendanten und Landesmusikdirektoren, daß sie ihren Gedanken, in Wagdenburg bzw. Halle, zu verwirklichen, wie recht sie in Obdenburg hatten, ausführen können. Wir wünschen eine solche Überwindung verschiedener langjähriger kultureller Zusammenhänge in einer neueröffneten schweren Zeit aufrichtig herbeizuhören. Als Göhe mit dem Wiat auf das Landestheater seine Rede beendete, ertönte ein kräftiges Heil, dem noch lange Ovationen folgten.

Bismard über Wilhelm I.

Aus unveröffentlichten Original-Stenogrammen zu den „Gedanken und Erinnerungen“

Die kritische Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismards im Urtitel, die bei der Deutschen Verlags-Gesellschaft in Berlin von Prof. Ritter und Dr. Siebmann herausgegeben wird, bietet zum erstenmal den ganzen authentischen Text und ist bereichert durch die erst kürzlich wieder aufgefundenen Original-Stenogramme, von denen manches aus Rücksicht nicht in die veröffentlichte Fassung der Selbstbiographie aufgenommen wurde. Wir sind in der Lage, aus diesen Entitäten Bismards einige Stellen, die sich mit Kaiser Wilhelm I. beschäftigen, schon vor dem Erscheinen des hochbedeutenden Werkes mitzuteilen.

Der König war den Drensläseereien Unberufener nicht zugänglich und vermogte seiner königlichen Eideher in seiner monarchischen Stellung auch der Eiertucht nicht. Es war in ihm keine Spur von Redegelüht mir gegenüber, ihm kamen niemals Zweifel an der Tatsache bei, daß ich sein Diener und er der Herr sei, und es war ihm ein Gefühl der Genugtuung, einen einknistlichen und mächtigen Diener zu haben. Diese Ergebenheit seines monarchischen Empfindens dokumentierte sich am stärksten in seiner Beteiligung an meinem fünfjährigen Dienstjubiläum 1883. Das Ergebnis dieser königlichen Eideherheit, an der die Hofmitrigen abgiltten, war eine für Preußen und für die Stellung des Königtums in diesem Lande erfolgreiche Politik, die im Herbst 1862 mit dem Kampfe um die Selbstständigkeit der Krone und mit dem Streite zwischen ihr und dem Parlament begann. Das Ansehen der Krone stand 1862 dem Gerierpunkt nahe, man braucht sich nur in der Presse und den Parlamentsreden jener Zeit darüber zu orientieren.

Sobald er die Ratsschlüsse seiner Minister aufgehen hatte, berief er sich später, wenn Schwierigkeiten eintraten, niemals darauf, daß er selbst Bedenken gehabt und widerstrebt habe, sondern vertrat auch solche Entschlüssen, die er ungern adoptiert hatte, sobald sie seine Genehmigung gefunden hatten, als eigene Entschlüssen gegen jedermann und für nicht, daß denen die ihm dazu geraten hatten, Vorwürfe über sich gemacht wurden, was er selbst schließlich genehmigt hatte. Der Schwerpunkt lag bei ihm niemals im Ratgeber, sondern stets in der königlichen Entschlüssen, und diese erhobene Auffassung seines Berufes gab seinen Dienern ein Gefühl von Eideherheit und von Vertrauen, das unter der wandelbaren Seitung seines Bruders verlorengegangen war.

Als ich 1850 nach Petersburg ging, sagte mir der damalige Regent auf meine Zweifel an der Befähigung seiner Minister: „Mein ausdaueriger und mein Kriegsmittler werde ich selbst sein.“ Die analoge Ansicht lag den Entschlüssen Wilhelm II. zugrunde, der besonders auf die Mitwirkung von Ministern verzichtete, die in ihren Fädhern für unerfahrene Autoritäten galten und deren Befähigung auf dem Gebiete ihrer Ressorts eine reichere war als die des jungen Herrschers. Kaiser Wilhelm I. vertrat es in seinem vornehmen königlichen Bewußtsein ohne Empfindlichkeit, Diener zu deren Urteil in ihrem Fach er mehr Vertrauen hegte als zu dem eigenen... Seinem Urteil haben höfliche gesagt, daß Friedrich der Große niemals der Große geworden wäre, wenn er beim Regierungsantritt einen Kanzler von der Autorität des Fürsten Bismard vorgefunden und besafien hätte.

Friedrich Wilhelm I. schickte jeden, der ihm widersprach, in die „Karre“ oder ließ ihn hängen (Schuldbai), und Friedrich II. schickte sein Kammergericht nach Spandau. Dieseultima ratio steht dem heutigen Königtum, und auf Affirmation der Massen würde sich heutzutage eine absolute Königtum gewalt auch dann nicht begründen lassen, wenn die Lebensansprüche der Massen ebenso befriedigt wären, wie sie zur Zeit Friedrich Wilhelms I. in den preussischen Landen waren.

Friedrich Wilhelm I. hatte materiellen Widerstand in seinen Landen nicht zu fürchten. Kaiser Wilhelm I. hatte 1848 hinter sich und war 1862 eher geneigt, zu abjizieren als Konzessionen zu machen, durch die er die Opposition hätte entwaffnen können. Er hielt fest an seiner Ueberzeugung und an seinen Freunden; hatte bei Antritt der Regierung nicht geglaubt, die Unzufriedenen durch Entgegenkommen versöhnen zu können und auf der Basis der öffentlichen Zufriedenheit seine Untertanen in Gehorsam zu erhalten. Aber er beharrte nicht in dem Irrtum ...

Es kann lange dauern, ehe S. W. sich überzeugt, daß er ohne selbständigen Rat nimmer das Richtige findet. Sein Gehalter, der ein höheres Maß von persönlicher Bescheidenheit besaß, der sich selbst und seine eigene Weisheit geringer, die Einsicht und die Rechte seiner Untertanen und Nebenmenschen höher einschätzte als S. W., auch er brauchte vier bis fünf Jahre, bis er den Glauben daran verlor, daß es lediglich vom monarchischen Willen abhängt, die Untertanen zufriedenzu machen, ohne die staatliche Ordnung in Frage zu stellen.

Der alte Herr, obschon reich an Erfahrung und gutem Willen und obschon sein Weisheitsbedürfnis schwächer war als sein monarchisches Pflichtgefühl, brauchte doch fünf Jahre dazu. Ob sein Entschluß die geringere Einschätzung der Weisheit und Berechtigung seiner Untertanen im Vergleich mit seinem Großvater in rathloser Einwirkung der leitenden Aufsichtung befestigen wird, früher als in fünf Jahren sich überzeugen wird, daß die monarchische Selbstregierung in der Gegenwart unmöglich ist, weiß ich nicht, aber die Seruität der Minister und Fraktionsführer allein nicht begründen läßt, kann nur die Erfahrung der Zukunft lehren. Ich enthalte mich meines Urteils darüber um so mehr, als S. W. in den nahezu zwei Jahren, die ich unter ihm nach Minister war, niemals in dem Maße offen gegen mich gewesen ist, daß ich mir ein Urteil über die Wahrscheinlichkeiten der Zukunft hätte bilden können.

Schwierige Entscheidung. „Unsere neue Wohnung ist sehr hübsch. Aber die Nachbarn können alles hören, was wir sprechen.“ — „Nun, warum hängen Sie nicht eine dicke Decke an die Wand?“ — „Dann können wir ja nicht hören, was die Nachbarn sprechen.“

